



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 13. Beilage zum „General-Anzeiger“. 1911.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Zum Anbau der Erbse.

Von Hans Heinrich. (Mit 3 Abbildungen.)

Wenn ich heute über den Anbau der Erbse plaudern will, so denke ich dabei nicht an die Felderbse, welche oft in großen Flächen zu Futterzwecken angebaut wird, sondern allein an diejenigen Sorten, welche dem Menschen als Nahrung dienen, und namentlich als ein nahrhaftes und wohlschmeckendes Gemüse geschätzt sind.

Man unterscheidet davon zwei Hauptklassen: die Zuckerbinsen, welche mit der Schale gegessen werden, und die Schal-, Kneifel- oder Bahlerbisen, welche ausgepöfst werden müssen.

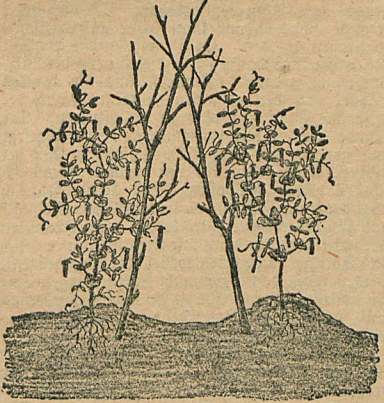
Im allgemeinen macht die Erbse an das Klima nur geringe Ansprüche, nur taugt sie für die heißen südlichen Himmelsstriche nicht, weshalb dort an ihre Stelle die Bickererbse, *Cicer arietinum*, tritt, deren Samen ebenfalls als Gemüse verspeist werden. Bei uns gedeiht die Erbse fast überall, besonders gut aber in freier, sonniger Lage, auf trockenem Standort und lockerem, nicht frisch gedüngtem Boden.

Die Hauptausaat geschieht so zeitig als möglich im Frühjahr in 30 bis 40 cm ent-

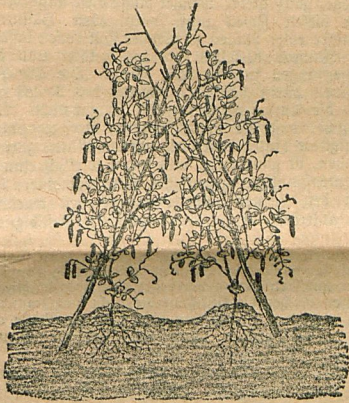
fernter Stellen von etwa 4 cm Tiefe dertart, daß man von den frühen Sorten ungefähr alle 3 cm, von den späteren in etwas weiteren Zwischenräumen immer drei bis vier Erbsenkörner legt. Sind die jungen Pflanzen 10 cm hoch geworden, so werden sie behäufelt, und es bekommen dann die hochwachsenden Arten ihrer Höhe angemessene Reiser. Auch diese Arbeit,

das sogenannte Stapeln, will erlernt sein. Die erste Abbildung zeigt falsch bestapelte Erbsen, die Reiser befinden sich innerhalb der Reihen, während sie sich außerhalb derselben befinden und nach innen gegeneinander geneigt sein müssen, wie uns dies die zweite Abbildung veranschaulicht. Ungefähr drei bis vier Wochen nach der Hauptausaat macht man noch eine zweite

Für den Leser entsteht nun die Frage: „Welche Sorte Erbsen soll ich denn nun anbauen?“ und ich weiß aus Erfahrung, daß man von dem Verfasser dieses Artikels erwartet, daß er bestimmte Sorten empfehlen werde. Durch künstliche und durch natürliche Befruchtungen sind aber im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Sorten entstanden, und wer heute noch Sorten empfehlen würde, die etwa vor zehn Jahren gute Erträge brachten, würde einen Mißgriff begehen. Abbildung 3 zeigt uns die „Schnabelerbse“. Es ist eine grünbleibende, mittelfröhe, sehr langschotige Art, die sehr zu empfehlen ist. Zu den frühesten Sorten gehört „Wuchsbäum“



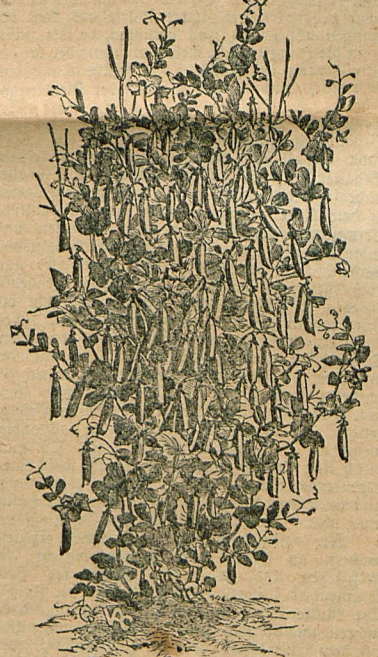
Abbild. 1. Falsch bestrauhle Erbsen.



Abbild. 2. Richtig bestrauhle Erbsen.

Ausfaat von frühen Erbsen und darauf bis zum Juli in Zwischenräumen von zwei bis drei Wochen die der späteren Sorten, welche dann bis in den Herbst hinein grüne Erbsen geben. Bei den ersten Früherbisen kneipt man auch wohl die obersten Ranken ab, damit die unteren Schoten sich besser entwickeln können. Der Hauptunterschied zwischen frühen und späten Sorten ist der, daß die frühen Sorten von unten nach oben blühen, wogegen dies bei den späten Sorten, welche dazu auch höher werden, gerade umgekehrt ist.

Um ganz frühe Erbsen zu haben, sät man entweder recht warme, südlich gelegene Beete an, oder man bewirkt die Ausfaat in halb-warme Mistbeete, von denen man behufs Abhärtung der Pflanzen möglichst bald die Fenster entfernt. Sobald die Nachfröste vorüber sind, versetzt man die jungen Pflanzen ins freie Land, und zwar in der Weise, daß immer zwischen zwei Reihen Erbsen eine Reihe anderes Gemüse, am besten Blumenkohl, gepflanzt wird. Der Kohl erhält dadurch Schatten und erzeugt deshalb um so größere Köpfe. Sind die Erbsen geerntet, so wird der Blumenkohl behäufelt.



Abbild. 3. Schnabelerbse.

oder „de Grace“, welche wegen ihres niedrigen Krautes auch „Zwergerbse“ genannt wird und sich sowohl zum Treiben als auch für das freie Land eignet. Die früheste aller Erbsen ist „Berliner Markt“. Eine empfehlenswerte Neuheit ist „Daisy“. Die Erbse ist von kräftigem Wuchs, erzeugt 12 cm lange Schoten, ist sehr ertrag-

reich und wohlschmeckend. Die beste der späten Sorten, wenigstens lernte ich sie als eine solche kennen, ist „Omega“; die Erbsen ist sehr fein im Geschmack. Am besten tun unsere Leser, wenn sie sich von einer guten Samenhandlung, vielleicht von Paage & Schmidt in Erfurt, ein Preisverzeichnis senden lassen und daraus selber diejenigen Sorten wählen, welche sich für ihre Zwecke am besten eignen.

Zum Schluß möchte ich noch eine Lange brechen für einen vermehrten Anbau der Erbsen. Es gibt auf dem Lande noch unzählige Gärten, in denen zwar ein Beet „Zuckererbsen“ als Nischerei für die Kinder angebaut wird, deren Besitzer aber den Wert der jungen Erbsen als Gemüse, also als menschliches Nahrungsmittel, gar nicht kennen. Und doch ist der Nährwert der Erbsen ein außerordentlich hoher und steht unabweislich unter den Leguminosen obenan. Möchten darum recht viele Leser sich mit dem Anbau der Erbsen beschäftigen!

Die Kopffahl der Kaninchenwürfe.

Von Zieleskopaschin.

Jeder Zuchtbetrieb muß sich nach bestimmten Regeln richten, wenn er einen nennenswerten Nutzen abwerfen soll. Auch die Kaninchenzucht ist von der Befolgung solcher Zuchtregeln abhängig, und unter diesen ist die Forderung, die Zuchthäsinnen während einer Zuchtperiode nur einmal werfen zu lassen, eine der wichtigsten. Da die Muttertiere nach einer vier- bis sechsmonatigen Säugezeit aber auch einer gewissen Ruhepause bedürfen, so muß man beizeiten mit der Zucht beginnen, damit die „Saison“ vor Eintritt des Winters beendet werden kann. Im März nimmt die Kälte mehr und mehr ab, und Ende April sind sogar schon einige Grünfütterpflanzen zu haben; deshalb kann man die Häsinnen Anfang Februar getrotzt dazulassen; die ersten Würfe werden dann im März zu erwarten sein.

Sobald eine Häsin geworfen hat, ist es die erste Arbeit eines Züchters, die Kopffahl des Wurfes festzustellen. Es wird von manchen Seiten zwar behauptet, der Züchter dürfe das Nest der Jungen auf keinen Fall berühren, da die Häsin dann die Jungen nicht mehr annimmt oder bei der Annäherung des Züchters sich schließend auf das Nest stürzt und dabei das Leben der kleinen ge- fährdet. So schlimm ist die Sache aber nicht, wenn das Tier an eine sanfte, rücksichtsvolle Behandlung gewöhnt ist, so wird es sich zwecks einer Revision ohne Sträuben aus seinem Behälter entfernen lassen. Die Revision ist aber unbedingt notwendig, da sich häufig Totgeburten in dem Neste vorfinden, deren Kadaver dann in Verwesung übergehen, die Luft verpestet und dadurch für Jungtiere und Mutter verhängnisvoll werden. Der Kopffahl eines Wurfes wird nun noch vielerorts zu wenig Beachtung geschenkt, ja es gibt Züchter, welche Würfe von acht bis zehn Jungen geradezu bezwecken und diesen Zweck durch ein mehrmaliges Decken zu erreichen suchen. Dabei sollte man es doch wohl als bekannt voraussetzen, daß das viele Decken gar keinen besonderen Einfluß auf die Zahl der Jungen ausübt, unter Umständen sogar gegenteilige Erfolge zeitigt. Ein einmaliger Deckstreich genügt vollständig, wenn er überhaupt erfolgreich war. Ob man durch eine derartige zahlreiche Nachzucht wohl einen bedeutenden Nutzen erzielt? Bismal zehn Junge gibt allerdings vierzig Jungtiere von einer Häsin, aber, aber — die Sache hat auch eine Schattenseite!

Wir wollen doch nicht nur Jungtiere erzielen, sondern an ihnen auch Freude erleben sie großziehen und zu immer deutlicherer Vollkommenheit bringen. Was ist aber die Folge? Die Mutter kann die Jungen nicht genügend ernähren, und bei dem geringsten Anstoß, namentlich bei dem Entwöhnen oder im Haarwechsel, gehen die Kleinen, zarten Tierchen zum größten Teil ein, so daß dann von dem anfangs so großen Wurf doch nur etwa drei oder vier Kammergestalten übrig bleiben und die gelegten Hoffnungen nicht erfüllen. Es ist dann gewiß kein Wunder, wenn solche Züchter bald das Interesse für die Zucht verlieren und sogar in das feindliche Lager der Kaninchengegner übergehen.

Die großen Würfe haben aber auch noch andere schädliche Folgen; die Muttertiere werden

dadurch sehr in Mitleidenschaft gezogen; sie werden mager, klappen manchmal sogar ganz zusammen; denn selbst die beste Ernährung und sorgsamste Pflege ist nicht imstande, den hohen Anforderungen die Wäge zu halten, welche ein zahlreicher Wurf an das Muttertier stellt. Auch beanspruchten solche total abgejagte Häsinnen eine Ruhepause von fünf bis sechs Wochen, um wieder eingermägen zu sträken zu kommen, und die erhofften 40 Jungtiere sind dann auch nicht zu erreichen. Bei kleinen Würfen — wir wollen hier als normal bezeichnen — leiden die Häsinnen wenig und können ohne Schaden vier Wochen nach dem Werfen wieder zum Kammer gebracht werden. In diesem Falle dürfen die Jungen gut sechs Wochen saugen, und wenn das Muttertier in den beiden letzten Wochen dieser Säugezeit auch wieder trächtig ist, so schadet das nichts. Erfahrungsgemäß stellt der Embryo erst in der zweiten Hälfte seiner Entwicklungszeit größere Anforderungen an das Muttertier, und in dieser Zeit erfreut sich letzteres bereits der Ruhe, und auch das Gefüge kann sich erholen und zu neuer Milchzeugung vorbereiten.

Wenn solche Züchter, welche mit den großen Würfen schlechte Erfahrungen gemacht haben, nur einmal einen Versuch mit einer kleinen Kopffahl machen wollten, sie würden sich bestimmt von der Richtigkeit obiger Behauptungen überzeugen und der Kaninchenzucht erhalten bleiben.

Doch wohin mit den überflüssigen Jungen? Es ist doch schade, bei jedem Wurf, beispielsweise der edlen belgischen Riesen, etwa sechs oder gar acht Junge zu töten; das ist aber auch nicht notwendig. Die Jungen, welche von vornherein schwächlich erscheinen oder verkrüppelte Gliedmaßen aufweisen, werden unnahezu sichtlich getötet; denn sie lohnen das Futter und die Pflege nicht. Vier der besten Jungen läßt man nun der Mutter, und die übrigen gibt man Ammen-Häsinnen in Pflege, ganz gleich, welcher Rasse diese angehören. Für diesen Zweck muß man eben Häsinnen weniger edler Rassen zu gleicher Zeit decken lassen; die Jungen derselben werden getötet und die diesen Jungen in das Nest gelegt. Die Tierchen nehmen darin bald den Geruch des Nestes an, und die Amme merkt den Tausch gar nicht. Die Ansicht, daß die durch Ammen großgezogenen Jungtiere hinter denen der eigenen Mutter zurückbleiben, ist ganz irrig, und wenn wirklich einmal Ammenjünglinge gegen ihre Wurfgeschwister, die von der eigenen Mutter großgezogen wurden, zurückbleiben, so hat man wohl die Befähigung überwiegen. Eine Holländer-Häsin kann wohl fünf ihrer eigenen Jungen mit Erfolg säugen, aber zur Ernährung einer gleichen Zahl belgischer Riesen reichen die Milchvorräte nicht aus, namentlich nicht von der dritten oder vierten Woche ab, wo diese Jungen schon eine größere Menge Nahrung verlangen.

Es sollte nicht freuen, durch obige Anregungen zur Verbesserung der züchterischen Erfolge beitragen zu haben, und in diesem Sinne: Gut (d. h. klein) Wurf!

Kleinere Mitteilungen.

Bedecken der Pferde. Fürsorgliche Pferdebesitzer glauben, ihren Pferden eine Wohlthat zu erweisen, wenn sie diese während der Arbeit mit Decken überlegen. Diese Vorichtsmaßregel ist jedoch überflüssig; denn während der Arbeit ist der Blutumlauf des Pferdes infolge der Muskel-tätigkeit ziemlich beschleunigt. Anders verhält es sich, wenn ein Pferd nach längerer anstrengender Tätigkeit an einem zugigen, kalten Orte steht; hier ist die Pferdebedeckung vollständig zweckmäßig. Das Material, aus dem die Decke bestehen soll, ist am besten weicher Filz. Die Decken sollten stets so groß sein, daß der ganze Pferdekörper damit bedeckt wird. Jedensfalls bedarf die heutige Pferdebedeckung einer gründlichen Umgestaltung; denn namentlich ist die Brustgegend durch die meisten Decken sehr mangelhaft geschützt, und ist nun das Pferd, bevor es zum Stehen kommt, sehr erhöht gewesen, so kann plötzliche Abkühlung der Brustgegend leicht Lungenentzündung im Gefolge haben.

A. Wenn ein Hind nicht gut aufstehen kann und beim Aufstehen des Fußes Schmerzen verriät, so soll man vor allen Dingen den kranken Fuß aufheben und nachsehen, ob sich keine neue Sohle gebildet hat. Es kommt nämlich sehr häufig vor,

daß sich am Ballen das Klauenhorn lockert und die Klaue sich eine Strecke weit vom Ballen ab- löst. Am Ballen bildet sich dann eine neue Hornschicht, eine zweite Sohle. Zwischen der neuen und der alten Sohle drängen aber nach und nach Mist und andere Verunreinigungen ein, welche mit der Zeit hart und trocken werden und auf die weiche und dünne neue Sohle drücken. Es gibt dann kein anderes Mittel, als die alte Sohle mit dem Messer wegzuschneiden und die eingetrocknete Hornschicht zu entfernen. Ist das geschehen, dann stehen die Tiere oft ganz überraschend gut auf den ausgeschnittenen Klauen. Manches Mal dauert es aber längere Zeit, zwei bis acht Tage, ehe sich die Empfindlichkeit gelegt hat. Das Aufheben der Hinterfüße macht aber häufig große Schwierigkeiten. Am besten geht es, wenn man vor das Sprunggelenk eine kräftige, lange Stange legt und mit dieser den Fuß auf- hebt. Trächtige Stöße hat man bei solchen Klauenoperationen ganz besonders schonend zu behandeln.

Bei der Knochenweiche der Ferkel sind die aufgetriebenen Gelenke mit Kampfer- oder Eisen- spiritus oder einer Mischung von Terpentinöl und Spiritus einzureiben. Sodann ist den Tieren viel Bewegung im Freien zu verschaffen. Für eine häufige Lüftung der Stallungen und gute Eintrien ist ebenfalls Sorge zu tragen. Es ist einleuchtend, daß die Krankheit nicht schnell verschwinden kann, sondern wie sie entstanden, sich langsam zurückbilden muß. Tiere mit weit vorgeschrittenen Knochenauftreibungen sind zu schlachten. Noch leichter und besser aber, als die Krankheit zu heilen, ist es, sie zu verhüten, und das können wir am besten dadurch, daß wir schon bald nach dem Entwöhnen der Ferkel mit der Verabreichung von Kraftfuttermitteln beginnen und daneben den Tieren viel Bewegung im Freien verschaffen.

Milchfutter für Ziegen. Ziegen, die gemästet werden sollen, erhalten am besten nur Mele mit Häcksel vermischt, Hafer, Getreideschrot, alle Arten Wurzelgewächse, Deltuden, sowie auch täglich etwa 20 bis 25 g Salz. Es empfiehlt sich, die Ziegen während der Mastzeit nicht zu melken. Ziegenlämmer, welche gemästet werden sollen, gewöhnt man an das Saufen und setzt ihnen zu diesem Zwecke Milch in flachen Gefäßen vor. Nach einigen Wochen wird der Milch etwas Hafer- oder Weizenmehl zugelegt.

Der Kammergrind der Säuhner. Diese Krankheit wird durch einen Pilz hervorgerufen und tritt vorzugsweise an den nackten Stellen des Kopfes, an dem Kamm, an den Keh- und Ohrlappen auf. Anfangs zeigen sich nur vereinzelt, weißliche Schimmelpilze, nach und nach verbreiten sich diese aber und bedecken sich zu starken Krusten, die aus Hautschuppen und Pilzfäden zusammen- gesetzt sind. Schließlich werden auch die Federn angegriffen und die in der Entwicklung begriffenen Federn zum Absterben gebracht. Die Krankheit ist auch ansteckend und kann sogar auf Menschen übertragen werden. Es ist also große Vorsicht und rechtzeitige Vorforge zur Beseitigung der Pilz- wucherung geboten. Zunächst sind die kranken Säuhner von den gesunden zu trennen und der verseuchte Stall gründlich zu desinfizieren. Die Wände werden mit rauhem Besen gut abgeegelt und zweimal mit doppelschwefeligen Kalk ge- strichen. Nach jedem Anstrich bleibt der Stall bis zum Trocknen geschlossen. Als dritter Anstrich folgt dann ein Gemisch von gewöhnlichem Weißkalk und fünfprozentigem Nivolarb. Die erkrankten Körpertheile werden dann mit Kreolin, grüner Seife und Spiritus eingerieben, wobei aber Maß gehalten werden muß, damit sich nicht Entzündungen oder Brandstellen zeigen. Ehe die Einreibung wiederholt wird, muß die grindige Stelle mit lauem Seifen- wasser abgewaschen werden.

Zweckmäßige Verpackung der Säuhner für den Postversand. Auch jetzt noch ist ein großer Teil der Säuhnerzüchter der Ansicht, daß man Eier, welche zu Brutzwecken dienen sollen, nicht mit der Post oder der Eisenbahn versenden dürfe, weil sie dabei ihre Fruchtbarkeit verlieren. Das ist jedoch ein Irrtum, denn es werden all- jährlich Millionen von Bruteiern verschickt, ohne daß dieselben an Wert einbüßen, soweit sie natürlich zweckmäßig gegen Beschädigung geschützt sind. Zur Verpackung empfehlen sich solide, feste Kistchen, in denen die Eier zwischen Sägelspanen oder Mele zu liegen, daß sie einander nicht berühren, auch nicht an die Kistenwand stoßen können.

Zur Vorsicht wickelt man jedes Ei noch besonders in langhalmiges Heu ein. Die Holzstäben dürfen aber nicht zugenanget werden; der Deckel ist vielmehr entweder mit Holzschrauben zu befestigen oder an den vier Seiten festzubinden. Manche Züchter ziehen Spannförbe vor, da bei dieser durch die elastischen Störwände die Stöße abgeschwächt werden und die Bügel verhindern, daß die Brutpakete mit anderen Kollis belastet werden; zugleich bieten diese Störwände eine bequeme Handhabe für die Postbeamten und sind schließlich in jedem Haushalt noch zu verwenden. Die größte Verbreitung haben aber die sogenannten Fächerkartons, in denen jedem Ei ein besonderer, geschützter Raum zugewiesen ist. Wenn wir außer der Wellpappe noch jeden Hohlraum mit feiner Spreu ausfüllen und die äußere Umhüllung mit der höchsten Bitte "Vorsicht — Bruterei" oder "Nicht weichen" versehen, so dürfen wir die beste Aussicht der Sendung sicher voraussetzen, um so mehr, als die Postbehörde ihre Expeditionsbeamten neuerdings wieder an die sorgsamste Behandlung solcher Sperrgüter erinnert hat. R. F.

Was sind Preisrüben? Preisrüben sind Zuckerrüben oder Futterrüben, die für irgend etwas an sich oder in sich einen Preis erhalten haben. Solche Preise können für eine gute Form oder Farbe, für große Haltbarkeit und frühe Reifezeit, für hohen Gehalt oder auch für enorme Größe verliehen sein. Jede Art dieser Preisrüben hat natürlich ihr Gutes; denn dadurch erhält der Züchter wertvolle Anhaltspunkte für seine Tätigkeit. Um nun die Frage nach der Größe und Massenwertigkeit ihrer bekannten Futterrübenarten zu beantworten, "Zuckerwalze" sicher beantwortet zu können, hat die Verwaltung der Domäne Friedrichswerth in Thür. wiederum ein Preisausreiben erlassen. 24 Preise im Werte von 500 M sind für die drei schwersten und die 21 zuderreichsten Rüben ausgesetzt. Die für den Gewicht wettbewerb nach Friedrichswerth einzuliefernden Rüben müssen ein Mindestgewicht von 7½ kg haben, alle für den Gehalts wettbewerb bestimmten sollen zwischen 1 und 2 kg schwer sein und im allgemeinen der Form der "Zuckerwalze" entsprechen. Bei dem vorjährigen Preisausreiben wurde eine Rübe eingelangt, welche mit Wätern das staltliche Gewicht von 19½ kg erreicht hatte. Um solche "Dinger" zu erzielen, ist eine frühe Bestellung auf geeigneten, warmen Boden, der in alter Kraft steht, eine sorgfältige Bearbeitung, Pflege und Düngung vonnöten. Die näheren Bedingungen über den Wettbewerb sind von der vorher genannten Adresse kostenlos erhältlich. G. W.

Geen Schneiden in Schauphonderten hat sich das Ausstreuen von Hirschhornsalz, und zwar pro Quadratmeter 100 g, vorzüglich bewährt. Anstatt des Ausstreuens kann man auch mit einer zweiprozentigen Lösung des erwähnten Salzes bespritzen. Hirschhornsalz ist in jeder Apotheke und Drogeriehandlung zu bekommen. R.

Geschmortes Rindfleisch mit Kartoffeln. (Hefe-Verwendung, sechs Personen, ¼ Stunde.) ¼ bis 1 kg übrig gebliebenes Rindfleisch, ganz gleich, ob gekocht oder gebraten, wird in Würfel geschnitten, wobei alle Sehnen und Knorpel entfernt werden müssen; ebenso schneidet man 1 bis 1½ kg gekochte Kartoffeln in Würfel und stellt beides beiseite. Nun zerläßt man 70 bis 80 g Butter in der Kasserolle, gibt ein bis zwei große grobgehackte Zwiebeln hinein und läßt sie unter beständigem Rühren gar, aber nicht braun werden. Dazu fügt man zuerst das Fleisch dazu, läßt es durchdünsten, dann die Kartoffeln und das nötige Salz und schmort alles gehörig durch. Kurz vor dem Anrichten gibt man etwas übrig gebliebenes Bratenfett oder Fleischbrühe darunter (das Gericht darf weder zu trocken noch zu suppig sein), schmeckt ab, würzt mit einem halben Teelöffel Waggwürze und richtet so heiß wie möglich auf erwärmter Schüssel an. Dazu reicht man Semmelfurten. A. W.

Fastenspeisen. In der Fastenzeit ist manche Hausfrau in Verlegenheit um einfache, gute Fastenspeisen. Ich möchte hier einige billige Fischgerichte angeben, die man aus dem gewöhnlichen Hering herstellen kann. Berliner Kollmops und marinierte Heringe kann man in jedem Geschäft kaufen — selbst hergestellt werden sie aber viel feiner. Für marinierte Heringe wässere ich dieselben zwei Tage unter öfterem Erneuern des Wassers. Dann gieße ich die Haut ab, halbiere sie, entferne alle Gräten und lege sie schichtweise in ein Porzellangefäß. Dazwischen-

gestreut werden feine Zwiebelhälften, feingeschnittene Äpfel und gelbe Mören, ferner etwas Lorbeerblatt und Pfefferkörner. Um die Sauce zu bereiten, werden die Wälder durch ein Haarsieb getrieben, mit Essig, etwas Salz und Wasser verdünnt, über die Heringe gegossen und einige Tage stehen gelassen. Schmecken ebenso ausgezeichnet zu Butterbrot wie zu Kartoffeln. Die so gewässerten und entgräteten Heringe kann man auch als Mittagsessen zu grünen Gemüsen geben, wenn man sie in Ei und Weizenmehl umdreht und in reichlich Fett schön trocknet. — Heringsauce. Man bräunt in Fett etwas Mehl, gibt Wasser oder Fleischbrühe, etwas Salz und zuletzt die abgezogenen, entgräteten und feingehackten Heringe dazu. Man gibt die Sauce mit Pellkartoffeln zu Tisch. Ist gerade nicht Fastenzeit, kann man sie auch mit Klops, Zunge oder zu gekochtem Rindfleisch geben. — Gewässerte und entgrätete Heringe mit Pellkartoffeln und Specksaucen ist ein gutes Abendessen. Die Specksaucen stellt man folgendermaßen her: Eine gute Portion würfelig geschnittene Speck und reichlich feingeschnittene Zwiebeln dampft man so lange, bis die Zwiebeln hellgelb sind. Nun kann man je nach Geschmack die Sauce auf dreierlei Art fertig machen: Erstens indem man einfach Senf hinzusetzt, zweitens durch Beifügung von saurem Rahm und drittens indem man außer dem Senf noch ein klein wenig Mehl dazu gibt und mit Wasser auffüllt, bis sie die gewünschte Säure hat. Die gewässerten und entgräteten Heringe kann man auch wie die Wälder, mit Eier übergossen, baden und zu Kartoffelsalat geben. — Zum Tee, auf gerösteten Weizenbrot angerichtet, gibt man Heringe als salzigen Kaviar zubereitet. Die stark gewässerten, gehäuteten und entgräteten Fische werden grob gehackt, mit geriebener Zwiebel, ein paar Tropfen Olivenöl und so viel Zitronensaft gut gemengt, bis der richtige Kaviargeschmack erreicht ist. W. P.

Neue Bücher.

Die wildlebenden Säugetiere Deutschlands. Von Dr. Ernst Schäff. Lehrer für Zoologie an der kgl. Tierärztlichen Hochschule zu Hannover. Mit 76 vom Verfasser selbst gezeichneten Abbildungen. Preis gebunden 3,50 M., elegant gebunden 4 M. Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Da wir tatsächlich keine zusammenfassende Schilderung der Säugetiere Deutschlands besitzen, die den heutigen Anschauungen und Forschungsergebnissen entspricht, so ist das Werk des heftigsten Zoologen mit Dank zu begrüßen. Es dürfte dem mit den Verhältnissen nicht Vertrauten interessant sein, zu erfahren, daß 21 Arten Flebermäuse, 8 Arten Insektenfresser, 25 Arten Nagetiere, 16 Arten Raubtiere, 6 Arten Paarhufer und 22 Arten Vögel (im ganzen also 98 Arten in 55 Gattungen und 22 Familien) in unserem Vaterlande heimisch oder als gelegentlich vorkommend sicher nachgewiesen sind. Verfasser untersucht sich nun der nicht immer leichten Aufgabe, die zahlreichen deutschen Säugetiere bezüglich ihrer Kennzeichen, Verbreitung und Lebensweise ausführlich zu schildern. Neben der eingehenden Beschreibung von Form, Färbung usw. werden auch bedeutungsvolle anatomische Verhältnisse berührt, der Systematik und Nomenklatur die ihnen gebührende Beachtung geschenkt. Das Werk wird somit allen billigen Wünschen gerecht und besonders in der Hand des Elementarlehrers und Schülers mittlerer und höherer Lehranstalten am rechten Platze sein. Aber auch der strebsame und wißbegierige Landwirt, Forstmann, Jäger und Naturfreund wird es nicht ohne Nutzen zu Rate ziehen, gibt es doch über die meisten, von ihm in dieser Hinsicht aufzuwerfenden Fragen einwandfreie Auskunft. Vdt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgem. interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 81. Ein Grundstück mit Winterroggen hat durch Mäule und Nisse gelitten. Der Roggen steht sehr dünn. Kann ich mit Erfolg noch Sommerweizen einlegen? P. J. E. in B.

Antwort: Ratamer ist, in den dünnstehenden Roggen statt Sommerweizen Sommerroggen, und zwar von Johans Postker Saarroggen, baldmöglichst einzulegen. R. F.

Frage Nr. 82. Eine 1 ha große Moorwiese — naß und unfruchtbar — habe ich trockengelegt und geegnet. Der Boden ist ein 2 m tiefer Torfmoorboden mit jauchigem Untergrund. Ich will die Wiese nun lassen. Nehme ich Abfall oder Kalmmergel, und wie viel pro Hektar? Die Wiese ist mit Kompost befrucht. Soll ich noch Kumpfbinger geben, und welchen? S. 2. in D.

Antwort: Es wird nicht geraten, ohne weiteres die ganze Wiese, und besonders nicht mit Abfall, zu lassen, sondern, da Sie die Wiese mit gutem Kompost befrucht haben, auf diese so zeitig wie möglich pro Hektar 15 bis 20 Hk. Kainit und 12 bis 15 Hk. Thomassphosphatmehl zu streuen. Diese beiden Kumpfbinger sind kurz vor dem Ausstreuen zu mischen und danach sofort einzulegen. In der Regel ist der in dem Thomasmehl enthaltene Kalk ausreichend. Wollen Sie nun hinsichtlich der Kalkwirkung einen Versuch machen, so wird geraten, daß Sie auf einen Versuchsfeldchen von ½ Morgen außer dem genannten Kumpfbinger noch 5 bis 6 Hk. eines hochprozentigen, feinpulverisierten Kalmmergels streuen und bei der Ernte durch Wiegen des Grases oder des Heus feststellen, wo der Kalk mehr Gras oder Heu erzeugt hat. R. F.

Frage Nr. 83. Eine Kuh, welche im Juli des Vorjahres zum ersten Male kalbte, hat bis heute noch nicht gerindert, trotzdem sie gesund ist und gut frist. Was ist dagegen zu tun? L. in W.-G.

Antwort: Geben Sie der Kuh einmal die Milch einer mütterlich brünnigen Kuh zu laufen. Hilft dies nicht, so verabreichen Sie ihr zu jeder Mahlzeit einige Pfennigöl voll gequetschten Kumpfsamen aus Futter. Wenn die Gebärmutter gesund, nicht fettig entartet oder gar tuberkulös ist, hilft in den allermeisten Fällen das Brustkraut für Kühe vom Drogerien Scheel in Krefeld. Preis 1,20 M.

Frage Nr. 84. Welche Wälder ist zum Anpflanzen von Frühjahrsfrüchten auf Lehms- und Mittelboden am zweckmäßigsten? Durch den Kultivator wird der Boden sehr gelodert und trocknet zu schnell aus, wodurch die Saaten schlecht aufgehen. S. in W.

Antwort: Zum Anpflanzen im Frühjahr bestellter Sommerfrüchte auf Lehms- oder Mittelboden dient vor dem Aufgang der Saat am besten eine dreiteilige, eiserne Ringelwalze von etwa 2,5 m Arbeitsbreite, bei der die Ringe möglichst eng gestellt sind, vielleicht 45 auf 2,3 bis 2,5 m Arbeitsbreite. Für das Anpflanzen nach Aufgang der Saat nehme man eine leichte, eiserne einspännige Glattwalze, aus zwei Teilen bestehend, oder auch die alte, glatte Holzwalze. R. F.

Frage Nr. 85. Meine Fühner haben Rheumatismus, können sich nicht ordentlich aufrichten, auch nicht mehr mit den Beinen scharren; sie laufen viel rüchwärts und fallen dann ein. Dabei haben sie rote Fresslust und legen fleißig. Was ist zu tun? Sch. in W.

Antwort: Bei gleichmäßig rheumatischen Leiden sind die Heilverfahren ziemlich unsicher und langwierig. Beraten Sie die Tiere in ganz warmer und trockener Stallung, baden Sie außerdem die Läufe in warmem Wasser und tauchen Sie dieselben, nachdem sie vorher gut abgetrocknet waren, in Kampferspiritus. Auf keinen Fall dürfen die Patienten in dem jetzigen kühlen Wetter in das freie. Da rheumatische Leiden periodisch wiederkehren, würden wir raten, sich einen neuen Geflügelstall zugulegen und die jetzigen Gemenen nach der Legeperiode zu schlachten. Zieste.

Frage Nr. 86. Meine Luchtsänne beißen sich den Teil zwischen After und Steiß wund, sobald der After blutig ausbleibt. Das Waschen mit Seife und Einschmieren mit Holztee hat nichts genützt. Die Enten bekommen dasselbe Futter, weisen aber die genannten Symptome nicht auf. Sollte die Fütterung von gekleimtem Hafer herühren? W. W.

Antwort: Bei Ihren Gansen handelt es sich um eine Entzündung der Bürzelbrühe. Köhlen Sie die wunden Stellen mit Melnhafer und bepinseln Sie dieselben dann mit Karbolholzwasser (1:400). Schließlich streichen Sie noch milches Fett, auch Glyzerin oder Balsinhalle, auf. Verändern Sie die Fütterung, reichen Sie gar keine Körner, dafür aber viel Grünzeug, Wälder, Rüben usw. Zieste.

Frage Nr. 87. Ein 3 Wochen altes Säugetalb leidet seit 3 Tagen an heftigem Durchfall, der Darm wird blutig abgeleert. Woher kommt dies Leiden, und was ist dagegen zu tun? P. D. in E.

Antwort: Die Krankheit kann die verschiedensten Ursachen haben: Ertötung, ein Übermaß von Säure im Magen und Darm, Mälfestler, Überlaufen; auch kann das Leiden in der Ernährung des Muttertieres begründet sein; vielleicht enthält das diesem verabreichte Heu scharfe Pflanzen, oder das Kraftfutter ist nicht einwandfrei. Derartige, mit Blutungen vergesellschaftete Durchfälle sind in den seltensten Fällen durch Arzneimittel zu heilen; wenn sich die Natur des Tieres nicht selbst hilft, führt die Krankheit bald zum Tode. Verändern Sie folgendes Mittel: 1 g Opium, 1 g Weizener und 10 g Weizenwurzel zweimal täglich dem Kalbe in Weinamfenhülle geben. 24 Stunden langener lassen! Wenn es sich um ein wertvolles Säugetalb handelt, so schicken Sie zum Tierarzt. A. in J.

Anonym 2. in J. Anonyme Anfragen und solche, welchen nicht 20 Pf. beigefügt sind, werden nicht beantwortet.

